

DOPPELRESIDENZ

Vortrag von Marguerite Dunitz-Scheer 22.10.2016

Ich heiße Noah Scheer und bin der jüngste Sohn der 6 Kinder meiner Mutter. Ich darf Ihnen den von *ihr für Sie* vorbereiteten Text in der Ichform vorlesen:

Meine Damen und Herrn, sehr geehrter Herr Pototschnigg, werte Gäste!

Bevor ich Sie heute aus meinem beruflichen Hintergrund als Kinderärztin und Kinderpsychotherapeutin herkommend mit fachlich-therapeutischen Gesichtspunkten konfrontiere, möchte ich doch etwas persönlicher beginnen. Denn, genauso wenig wie ich noch vor einigen Monaten nicht ahnte, dass ich wegen einer schweren Erkrankung heute *nicht* vor Ihnen würde sprechen können, traf mich vor fast genau 30 Jahren die plötzliche und sehr schmerzliche Erkenntnis, dass meine Ehe vor einem unrettbaren Aus stand. Ich hatte mich mit 18 Jahren verliebt und noch mitten im Studium mit 21 Jahren einen um 10 Jahre älteren Mann geheiratet welcher besser und netter nicht hätte sein können. Er gefiel mir sehr gut, war interessant, groß und fesch, aus bester Familie, beruflich super unterwegs und wirklich liebevoll. Wir waren uns Beide ganz sicher, dass wir unsere 2 Lebenswege zusammenführen wollten; ich zog also von Zürich nach Österreich, erste Wohnung, bald danach ein großes schönes Haus.

Als ich 24 Jahre alt war (1980) wurde unsere erste Tochter geboren; ich vollendete in Mindestzeit mein Medizinstudium, 2 Jahre später die Geburt unseres ersten Sohnes. Beruf, Karriere, Freundeskreis, die fröhliche Kinderschar verdeckten die leise knisternden Sprünge im Glas. Weitere 4 Jahre später wurde unser drittes Kind, meine zweite Tochter geboren.

Diese 3 Kinder meines ersten Mannes und mir, sind heute 36, 34, 30 Jahre alt, alle glücklich verheiratet und haben zusammen 7 gesunde Kinder, also meine Enkelkinder, die zwischen 9 Monaten und 6 Jahren jung sind! Deren Eltern, also die 3 Kinder aus meiner ersten Ehe (also meine = Noah's Geschwister) sind mit einem damals noch offiziell gar nicht möglichen gemeinsamen Sorgerecht und dem Doppelresidenzmodell groß geworden!

Nun, Sie erraten es schon, diese meine damalige erste Ehe sollte nicht ewig halten, sie bestand aber ganze 11 Jahre, von denen die allermeiste Zeit eine sehr glückliche war. Die Scheidung erfolgte in einer einzigen 30-Minuten Sitzung als unsere 3 Kinder 2, 6 und 8 Jahre alt waren und ich mit meinem nächsten Kind vom Vater meiner weiteren 3 Söhne und zweiten Mann schwanger war. Dieser Schritt war selbst aus heutiger Distanz zurückblickend

zwar unvermeidbar, aber schrecklich und hat mich damals massiv verunsichert. Jede Familientrennung mit Kindern ist wie ein schwerer Unfall, mit Scherben, Verletzten, Chaos und Ängsten auf allen Fronten. Das ist aber heute nicht das Thema. Ich habe mich immer gegen den Begriff „Scheidungsweise“ gewehrt und fand es eine Frechheit, dass die Öffentlichkeit meinen Kindern sozusagen dieses unattraktive Klischee aufzwingt. Vor allem war es diskriminierend und statisch. Als unverbesserliche Optimistin haben mein Exmann und ich uns damals dann auf die Suche nach einem für alle erlebbaren Weiterlebens-wohnmodell gemacht, besonders wo wir 3 Kinder hatten, und damit auch auf der Papierebene keine „gleichwertige“ Aufteilung der Kinder möglich gewesen wäre. So wurde damals unsere Doppelresidenz erfunden!

Warum wollte ich also heute vor Ihnen sprechen? Warum habe ich meinen jüngsten Sohn Noah gebeten, Ihnen meinen Vortrag vorzutragen und etwas zu vermitteln, an was ich glaube. Ich werde Sie also sicher nicht mit den komplexen Gründen langweilen, warum eine gute Ehe zweier keineswegs doofen und einander noch immer schätzenden erwachsenen Menschen nicht hielt, sondern möchte gleich und gezielt auf das Thema der heutigen Tagung zu sprechen kommen.

Doppelresidenz: ist die Bezeichnung eines Post-scheidungs Wohnmodells, das für gemeinsam geliebte Kinder nicht nur funktionieren, sondern sogar wirklich *gut* funktionieren kann. Mein Vortrag soll keine Werbeaktion *dafür* sein, ich möchte nur darstellen, dass es keine Utopie ist. Ich habe es ganze und gute 16 Jahre meines Lebens gelebt, bis eben unsere 3 gemeinsamen Kinder alle durch die Mittelschule durch und studienbedingt ausgezogen waren. Ich bin noch immer davon überzeugt, dass es als bester Kompromiss aller erdenkbaren Alternativen klappen kann und *für alle* Mitbetroffenen förderlich sein kann. Ich habe auch in meiner beruflichen Rolle als Kindertherapeutin und Kinderärztin unzählige Familien in ähnlichen Situationen dazu begleiten können. Man braucht weder akademisch noch wohlhabend dazu sein, man muss es nur wollen.

Nur, was braucht es dazu?! Doppelresidenz verlangt die volle Bereitschaft und Verpflichtung beider Eltern UND der neuen Partner, den Kindern aus der getrennten und oder geschiedenen Beziehung eine neue, sichere und realistisch lebbare Lebensbasis zur Verfügung stellen zu versuchen!

Was brauchen wir/man also dafür?

- **Die Bereitschaft aller beteiligten Erwachsenen** (also auch ganz explizit der neuen Partner), die Interessen und Entwicklungschancen der betroffenen Kinder und *ihr* Recht auf eine gute Lebensqualität nach der Trennung oder Scheidung der Eltern in den *gemeinsamen* Mittelpunkt aller Pläne und Bemühungen zu stellen. Motto: Gut ist für uns Eltern (nach Trennung), was für Euch Kinder das Bestmögliche ist. Jedes Kind, egal, wie alt, bestimmt seine Wünsche und Bedürfnisse selbst.

--> *Nichtfunktionieren* wird dies immer dann, wenn und solange alte Kränkungen, persönliche Interessen und vor allem Verlustängste um die Beziehungen zu den Kindern die auf gegenseitigen Kompromiss ausgerichteten Verhandlungen trüben oder gar beherrschen.

- **Die Bereitschaft, kein „Haupt-Zuhause“ und ein „Besuchs-Zuhause“ zu haben**, sondern ein Papa-Haus und ein Mama-Haus oder eben 2 Wohnungen zu suchen und danach auszuwählen, dass die Kinder sie möglichst bald selbstständig bewohnen können. Motto: 2-3 fixe Papa-tage, 2-3 fixe Mama-tage, Wochenende abwechselnd, Urlaube und Feste halb-halb

→ *Nichtfunktionieren* wird dies dann, wenn die Lebensmittelpunkte der getrennten Eltern räumlich zu weit auseinanderliegen, also die Kindeseltern nach der Trennung in unterschiedlichen Orten oder gar Länder leben. Ich denke, die räumliche Schmerzgrenze liegt bei 5-10km oder mehr, je nach Alter der Kinder.

- **Die Bereitschaft, den Lebensmittelpunkt der Kinder so gleich wie möglich auf 2 Wohnorte aufzuteilen**, was bedeuten kann, dass es bei Geburtstagen, Schulausrüstungen, Hobbies, Skisachen, Rädern ect durchaus eine komplexe Logistik zu beachten geben wird. Motto: im Notfall muss die vergessene Geige oder die Sportsachen eben beim anderen Zuhause abgeholt werden.

→ *Nichtfunktionieren* wird dies immer dann, wenn man *kleinlich* ist, sei dies zeitlich, finanziell oder sozial. Seinen eigenen Kindern zu helfen, ihre „sieben Sachen“ täglich zu finden und zu ordnen, ist schon bei *einem* Wohnsitz nicht immer leicht. Umso großzügiger und gütiger muss man sein, wenn es auch nicht nur die eigenen, sondern auch die Stiefkinder betrifft und dies bei 2 Wohnsitzen mehrmals/Woche eine zusätzliche Fahrt oder Umweg bedeutet.

- **Die Bereitschaft, *alle* persönlichen Kränkungen zu Gunsten der Zukunft der Kinder hintanzustellen** und das Thema Vergangenheit maximal mit sich selbst oder seinem Therapeuten zu reflektieren und zu besprechen. Motto: unsere Kinder verdienen unseren maximalen Support trotz und gerade wegen der Trennung der Eltern.

→ *Nichtfunktionieren* wird dies immer dann, wenn dies *nicht* gelingt. Man glaubt ja immer, die Gründe für Stress und Spannungen liegen sicher beim Anderen, da der Blick in den eigenen Spiegel ja selten ehrlich ist. Aber, da wir maximal uns selbst ändern können, und es nur hierbei lohnt, Zeit und Energie zu investieren, ist dies für ein Gelingen des DR-Modells eine der wichtigsten Aufgaben!

- Die Bereitschaft, die Wünsche der Kinder z.b. nach einem gemeinsam gefeierten Geburtstag, Fest, Geschenk oder Promotionsbesuch oder auch nur gemeinsam besuchten Elternabend in der Schule ernst zunehmen und kompromisslos die Umsetzung und Realisierung der geäußerten kindlichen Bedürfnisse **vor die eigenen Meinungen, Bedürfnisse und Befindlichkeiten zu stellen**. Motto: Man will sich nicht schämen müssen, sich so kindisch zu benehmen und *nicht* zusammen bei der Maturafeier in einem Raum sitzen zu können!

→ *Nichtgelingen* wird es dann, *wenn auch nur einer* der Eltern oder neuen Stiefeltern den Plan willentlich oder verdeckt boykottiert. „Mit der setze ich mich sicher nicht an einen Tisch!“ Egoistische Darstellungsbedürfnisse und Pseudowichtigmacherei können den Kindern in solchen Situationen wirklich die schönsten Feste zur Hölle machen.

- Die Eltern sind und bleiben die Eltern, ganz egal, was los ist. Sie sind *immer* die wichtigsten Bezugspersonen und die neuen Partner/Stiefeltern halten sich aus Allem, was die Eltern gemeinsam diskutieren oder entscheiden müssen, raus! Natürlich reden Sie aber mit, was das „neue Leben“ im jeweiligen Haus betrifft, in welchem sie selbst aktiv mit leben und werden mitunter auch in die Verlegenheit kommen, sogar selbst den Kindern mitzuhelfen, wenn es mal Doppleresidenz-spezifische Pannen gibt.

→ *Nichtgelingen* wird es dann, wenn sich ein Stiefelter zu ernst nimmt und seine Position als neuer Partner auch mit einer „Möchtegerne-Autoritätsrolle“ den nicht eigenen Kindern gegenüber zu festigen versucht. Darauf werden die Nicht-Kinder unbeabsichtigt in einen

Loyalitätskonflikt gegenüber dem abwesenden Elternteil gedrängt, der vom Stiefelter zwar wahrgenommen aber nicht gerne akzeptiert wird.

- Ich könnte hier endlos weitermachen, aber es kommt immer aufs Gleiche raus: JA, es geht *um's Kind, nur* um's Kind und *ausschließlich* ums Kind/Kinder! NUR das zählt, nur das! Ihre eigene Meinung, Klugheiten, Begründungen und mögliche Kränkungen über tausend Details, die möglicherweise am Scheitern der Ehe/Partnerschaft mitbeteiligt waren, sind und werden hier nicht gefragt. Ihre Gedanken über die Wahl der neuen Partner des Ex, Alles egal, komplett egal, es geht *nur* um die Kinder!

→ Dies wird dann schwierig zu gewährleisten sein, wenn es den beteiligten Erwachsenen selbst nicht gut geht nach der Trennung, egal warum nicht und sie sich darum emotional nicht zurücknehmen können um den Kindern in der Ist-Situation den Vortritt zu geben.

- Finanziell ist die Doppleresidenz was die Pflichten für die Kosten der Kinder betrifft, meist einfacher, denn alle Ausgaben und Investitionen macht jeder Elternteil in seinem jeweiligen Zuhause, notwendige z.B. gesundheitsbedingte Sonderausgaben werden geteilt.

→ wenn aber die Finanzen auf beiden Seiten sehr knapp sind, der eine Elternteil z.B. den Anderen auszahlen muss und keine finanzielle Basis für 2 gleichwertige Wohnorte gegeben ist, wird's schwer sein.

In der Praxis und in meinem Berufsleben habe ich sehr viele unglückliche Kinder von Eltern kennengelernt, die es bedauerlicherweise *nicht* geschafft haben, nach ihrer Trennung/Scheidung, eine vernünftige Basis des Weiter-Miteinander Umgehens zu finden und über Fragen, welche die Kinder betreffen, im Diskurs zu bleiben. Ich habe aber auch ebenso viele, vielleicht sogar mehr unglückliche Kinder aus erstarrten, nicht mehr lebendigen, aber sich nicht trennenden Elternhäusern erlebt, die es fast noch schwerer hatten. Denn ihr Zuhause war ja nach Außen hin „intakt“, aber eben nur noch formal und nicht gefühlt. Dafür fühlen sich dann Kinder oft selbst verantwortlich und quälen sich mit der Frage, ob und was sie falsch gemacht haben. Auch psychosomatische Symptome, wie Essstörungen, dienen oft dem unbewussten Wunsch, durch die Erkrankung eine Trennung zu verhindern, was auch letztlich weder dem Kind noch dem Elternpaar hilft.

Kinder haben sowieso, und eben auch nach der Trennung/Scheidung meist einen recht „gesunden Egoismus“, sie haben sehr wohl ein Wissen und ein Gefühl, was ihnen gut tun würde und was sie am meisten brauchen würden. Dieses Gefühl ist aber nicht statisch und schwankt und verändert sich und kann nicht für die Zukunft sicherstellen, dass aktuelle Bedürfnisse sich nicht in einigen Monaten wieder ändern könnten. Das ist einfach normales Kindsein, normale Entwicklung des reifenden Selbstbewusstseins, der Persönlichkeit und des Selbstvertrauens.

Darum sollte *das Kind selbst* auch in die Frage, wo es nach der Trennung seiner Eltern lebt, *unbedingt aktiv miteinbezogen werden*, wenn es den Eltern *nicht gelingt*, dazu eine zumindest lebbare Lösung, oder zumindest eine testbare Lösung vorzuschlagen und auszuprobieren. Da Kinder meist zu beiden Eltern eine loyale Beziehung haben und weiterhin haben möchten, ist auch die Doppelresidenz in die möglichen Optionen von Anfang der Diskussion an, aktiv miteinzuplanen. Das DR-Model und besonders diese Tagung ist ein Versuch, dem in Österreich noch immer herrschenden Hauptmodell eine Alternative gegenüber zu stellen, das ein Elternteil mit 90% der Verantwortungszeit als „Haupt-elter“ bestimmt wird, was zwingend zu Folge hat, dass der Andere maximal 10% gemeinsame Lebenszeit mit den Kindern hat und als „Zahl- und Besuchs-elter“ degradiert wird. Ich finde persönlich noch immer, dass dies zwar äußerlich stabiler und sicher unkomplizierter aussieht, aber letztlich für eine gesunde Eltern-Kind Beziehung zu beiden Eltern nach Trennung gar nicht gut ist und oft in jahrelangem Streiten endet, sodass es gar keine Chance auf eine emotionale Re-organisation und ein gutes Leben *nach* der Trennung/Scheidung für die Kinder gibt. Und das ist die wirkliche Katastrophe!

Zum Abschluss möchte ich auch noch die Kinder (also meine älteren Geschwister) selbst sprechen lassen, sie haben Alle geholfen, die Aussagen zu vervollständigen:

Paula, lebt in Berlin, verheiratet, 2 Kinder, heute 36, damals 8-18 J alt:
Ja, natürlich gab es auch Konflikte. Ich erinnere mich, dass das Happy-Peppy-Patchwork erst nach Jahren wirklich geklappt hat. Mein 18. Geburtstag war in meiner Erinnerung das erste gemeinsame Familienfest, und das war 9 Jahre nach der Scheidung! Das war für mich nach der Maturafeier das erste Mal, dass ich meinen Vater und Stiefvater bewusst gemeinsam in einem Raum erlebt habe. Stimmt, es gab nie von euch Eltern herablassende Worte über den Anderen. Oft haben wir aber gehört „das musst du mit der Mama/dem Papa besprechen“.

In meiner Erinnerung war es auch so, dass es ohne die Bereitschaft der neuen Partner unmöglich gewesen wäre, und zwar nicht nur die Bereitschaft, die Kinder des Anderen emotional und real mit zu übernehmen, also Alles indirekt mitzutragen, was der Expartner bestimmt, sondern zb ganz konkret Stunden im Auto zu verbringen und uns Schultaschen nachzubringen, damit dieses System reibungslos funktionieren konnte.

Und es ist schon auch eine ziemliche Herausforderung für Kinder, sich auf 4 Eltern einzulassen, weil ganz so einfach ist es im Alltag auch wieder nicht, dass der neue Partner sich gar nicht einmischt. Natürlich mischt der sich ein, ganz einfach indem er die Regeln des einen Hauses mitbestimmt. In unserem Fall hatten wir zwei völlig unterschiedliche „House-Rules“, unterschiedlich in Bezug auf Erziehung, Werte, Anpassung, Streit-Politik etc. Das ist nicht ohne. Sicher es bringt einem auf lange Sicht wahrscheinlich viel und schult einen sehr darin, adaptiv zu sein, aber es stresst einen auch. Und da wir ja manchmal täglich zwischen den Häusern gewechselt haben, mussten wir uns adaptieren. Viel mehr, als wenn wir nur am Wochenende oder alle zwei Wochen beim Vater/Mutter gewesen wären.

Womit ich völlig übereinstimme ist, dass ich rückblickend sehr selten das Gefühl hatte, meine Eltern hätten sich als Eltern voneinander getrennt. Sie haben sich als Ehepartner voneinander getrennt. Sie bleiben aber durch ihre gemeinsamen Kinder immer als Eltern aneinander gebunden. Das kann auch eine Scheidung und neue Ehepartner nicht ändern. Das hat mir mein Vater einmal gesagt, das hat mich damals und heute sehr berührt.

Das ist ein ungemein positives Grundgefühl, das einem „gebrannten Scheidungskind“ sehr viel Sicherheit gibt. Und die Doppelresidenz hat das sicher begünstigt, weil sich keiner der beiden Eltern auch nur irgendwie rausziehen konnte aus der Verantwortung, oder einer der Beiden lebensbestimmende Dinge hätte an sich alleine reißen können. Es verlangt von den Kindern viel, aber am Ende schützt es die Kinder auch sehr.

Ich erinnere mich, dass es manchmal auch mühsam war, fast jeden Tag nachdenken zu müssen, wo jetzt das Turnsackerl, die Schulsachen oder das Geschenk für die Freundin waren. Und sicher haben wir andere Kinder mit „normalen“ Wohnsituationen manchmal beneidet. Aber es war eben so. Die beiden Häuser lagen circa einen Kilometer auseinander, das war also nicht so schlimm und meistens wurden wir ja abgeholt oder geführt, aber viel wichtiger war für mich, dass ich immer beide Eltern emotional zur Verfügung hatte, genau

wie Kinder, deren Eltern zusammen leben. Ich wollte einfach so normal leben, wie die Anderen und in der sozusagen suboptimalen Situation der Scheidung war das mit Sicherheit für uns Kinder der beste Weg.

Heute als Mutter habe ich enormen Respekt vor dem ungeheuren Organisationsaufwand, den meine Eltern da betrieben haben. Ich bin den beiden sehr dankbar dafür, dass sie es sich nicht leicht gemacht haben. Ich kann mir schon vorstellen, dass es mitunter sehr anstrengend war, sich permanent mit dem Expartner auseinander setzen zu müssen.

Diego, lebt in Graz, verheiratet, 2 Kinder, heute 34, damals 6-18 Jahre alt; Ja, das ist nicht einfach, ich erinnere mich gar nicht mehr ganz genau. Ich hatte plötzlich 2 Häuser und eine neue Stiefmutter und einen neuen Stiefvater. Aber meine richtigen Eltern sind bis heute eindeutig meine „richtigen Eltern“ geblieben, obwohl ich mich mit deren neuen Partnern und vor allem auch mit meinen weiteren 5 Halbgeschwistern sehr gut verstehe. Es gab nie Streit darüber, wer was bestimmen durfte oder musste, das war immer ziemlich klar. Im Papa-haus der Papa, im Mama-haus die Mama. So war das einfach. Und wenn ich mal nicht wusste, wie und warum etwas war, sagte ich immer „die Mama hat gesagt“ und das war so wie das Gesetz!

Ich fand das mit unserer Doppelresidenz meistens ok, manchmal war's aber auch lästig und anstrengend. Obwohl ich finde, dass ich letztlich nach allen Belastungen durch die Scheidung selbst dann auch in Vielem von der Doppelresidenz und Patchworksituation profitiert habe, will ich selber meinen Kindern unbedingt eine Kindheit mit Trennung ersparen versuchen.

Lola, lebt in München, verheiratet, 3 Kinder, heute 30, damals 2-18 Jahre: Meine Mutter hat ihren zweiten Mann, meinen Stiefvater schon *vor* meiner Geburt kennengelernt. Die Scheidung meiner Eltern war dann, als ich circa 2 Jahre alt war und darum kann ich mich an Nichts davon erinnern. Das ist vielleicht auch fast leichter so. Es war also immer schon so für mich. Es gab das Papa-haus mit meiner Stiefmutter und meinen 2 jüngeren Geschwistern und das Mama-haus mit meinem Stiefvater und meinen 3 jüngeren Brüdern und mit den Stiefschwestern, mit denen wir alle Urlaube geteilt haben. Das mit dem Hin und Her kannte ich nie anders, so war es eben bei uns zuhause. Ich glaube heute, dass vor allem gegenseitiger Respekt und das Gleichgewicht, sowohl emotional, wie auch finanziell nach einer Familienauflösung und Trennung und Neuorganisation sehr wichtig ist, und das ist immer eine subjektiv gefühlte Sache, die nur sehr partiell mit objektiven Fakten zu tun hat! Es gibt glaube ich

Nichts Schlimmeres und Beschämenderes für Kinder, sich von einem Elternteil anhören zu müssen, wie vertrottelt, blöd oder dumm der andere Elternteil ist! Wie soll man damit umgehen? Das habe ich g'tt sei Dank nie erlebt, meine Eltern sind wirklich immer Beide für uns da gewesen und sind auch heute sehr unterstützende und aktive Großeltern für alle 7 Enkelkinder geworden.

Noah: Ich hatte heute die Auszeichnung, auf Wunsch meiner Mutter Ihnen diesen Beitrag vorzulesen, ich möchte dazu vielleicht noch sagen, dass ich *als jüngster Erwachsener* unseres doch recht großen und ständig wachsenden Patchwork-Familiensystem's mit insgesamt 10 Kindern und nun auch schon 10 Enkelkindern zwischen 1 und 10 Jahren mit *allen* meinen Brüdern, Halbgeschwistern, Stiefgeschwistern, Neffen und Nichten enge Beziehungen habe, wir trotz sehr unterschiedlichen Lebensorten und Lebenssituationen regelmäßig Kontakt haben und ich dies sehr genieße. Auch zu den Eltern meiner Halbgeschwister habe ich regelmäßig Kontakt. Inzwischen leben wir alle in Graz, Wien, Berlin, München und Tel Aviv und treffen uns im Sommer wie auch zu gemeinsamen Festen und Feiertagen regelmäßig und es ist immer ein Vergnügen, alle zu sehen. Dies Alles basiert letztlich auf einem vor mehr als 30 Jahren gebauten Doppelresidenzmodell, das für uns Alle, jedenfalls rückblickend gar nicht Anders hätte sein können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!